

RELIGION FÜR LEBEN ODER TOD? DER KERN DER FRAGE

TOGNON Koba Yves-Marie
Maître-Assistant
Enseignant–Chercheur
Université d'Abomey-Calavi (Benin)
Ecole Normale Supérieure de Porto-Novo
Département d'Allemand
tokogil@hotmail.com

Zusammenfassung

Wenn man Menschen in ihrer religiösen Praxis beobachtet, kann man sich fragen, ob sie die Bedeutung von Religion wirklich kennen. So sehr sie durch Zugehörigkeit trennt, so sehr vereint sie per Definition. Die so genannten heiligen Kriege im Laufe der Geschichte und die allumfassenden Angriffe dieser Zeit zeugen davon, dass der Zweck der Religion verzerrt ist, denn man kann nicht Gott anbeten und seine Geschöpfe zerstören wollen. Der Mensch muss den Dialog und die Toleranz für einen dauerhaften Frieden um sich herum und in der Welt annehmen.

Schlüsselwörter: Religion, Dialog, Gott, Gläubige, Frieden

Abstract

When we observe men in their religious practice, we may wonder if they really know the meaning of religion. As much as it divides by belonging, it unites by definition. The so-called holy wars throughout history and the all-out attacks of these times attest to the fact that the purpose of religion is distorted, for one cannot want to worship God and destroy his creatures. People must espouse dialogue and tolerance for lasting peace around him and in the world.

Key words: Religion, Dialogue, God, Believers, Peace

Résumé

Lorsque l'on observe les hommes dans leur pratique religieuse, on peut se demander s'ils connaissent vraiment le sens de la religion. Autant elle divise par l'appartenance, autant elle unit par sa définition. Les guerres dites saintes à travers l'histoire et les attentats tous azimuts de ces temps attestent que l'objectif de la religion est faussé, car on ne peut vouloir adorer Dieu et détruire ses créatures. L'homme doit épouser le dialogue et la tolérance pour une paix durable autour de lui et dans le monde.

Mots-clés: Religion, Dialogue, Dieu, Croyants, Paix

Einführung

Wenn man einen Rückblick auf das Zusammenleben der Menschen wirft, wird es deutlich bemerkt, dass über alles hinaus, was zur Förderung dieses Ideals getan werden kann, ist das Leben der Menschen oft im Laufe der Geschichte mit Tragödien, Kämpfen und sogar blutigen Kriegen übersät. Die Ursachen dieser Geißeln sind unterschiedlich und die religiösen Faktoren sind keineswegs auszuschließen. In der Tat wäre es nicht übertrieben zu sagen, dass die Gründe der heutigen Angriffe, Attentate sind in der von der Menschen praktizierten Religion verwurzelt. Die in USA am 11. September 2001 und in Europa geführten Attentate sind zum Beispiel ein Beweis trotz der Vorteile, die Menschen haben, um ein friedliches und harmonisches Leben in der Gesellschaft zu führen. Man bekommt diese Vermögenswerte in der Regel durch die Kultur, Bildung oder die Religion, um nur diese zu nennen. Ausdrücke wie die so genannten heiligen Kriege, Dschihad kommen von der Religion, die normalerweise dem religiösen Ideal nicht zu entsprechen scheinen.

Das erste Ziel dieser Arbeit wird darin bestehen, die Definition des Wortes Religion zu überprüfen, die trotz der Existenz mehrerer Religionen eine friedliche Koexistenz zwischen ihnen ermöglichen soll. Andererseits kann im zweiten Teil gefragt werden, warum Menschen die Religion zu einem Objekt der Zwietracht macht, das zu mörderischen Kriegen führt, mit anderen Worten, warum das, was verbinden sollte, teilt. Und schließlich welche Lösung gefunden werden kann, um in der Zukunft diese Angriffe, zu vermeiden.

1. Was bedeutet eigentlich Religion?

Hier geht es darum, die Bedeutung des Wortes und seine Wichtigkeit in der Gesellschaft zu erkennen. Das Wort Religion kommt aus dem Lateinischen und bedeutet:

religare, lier et religio, soin, culte. La religion implique d'une part une recherche de la vérité sur l'origine du monde et sa finalité, sur l'origine de l'homme et ses rapports avec la divinité, d'autre part un ensemble de croyances, un besoin d'amour et d'émotion, un rapport harmonieux du microcosme et du macrocosme. Elle est l'expression du sacré et l'organisation institutionnelle de rites individuels et sociaux (M. Thiollier, 1971, S. 256).¹

Es ist auch eine Frage der Religion, wenn es um das Zusammenleben des Menschen mit seinen Mitmenschen geht. Man kann sogar argumentieren, dass es keine menschliche Gruppierung ohne die Existenz der Religion gibt. Religion in der Gesellschaft spielt eine Rolle.

1.1. Religion in der Gesellschaft

Der Mensch ist sich der Existenz eines höchsten Wesens bewusst, das alles erschaffen hat und das er auf Erden anbeten soll. Man kann mit Sicherheit sagen, dass es auf dieser Erde kein Volk, keine Nation oder keinen Stamm ohne Religion gibt. In diesem Sinne wird folgendes gesagt:

Die Geschichte der Menschheit zeigt uns die Religion als tragender Grund des Geisteslebens der Völker sowohl in der Vergangenheit wie in der Gegenwart. [...]. So gilt also auch heute noch das Wort des Aristoteles, dass alle Menschen vom Göttlichen ein Bewusstsein haben, und des Cicero: „kein Volk ist so gebildet auch so ungebildet, dass es nicht die Überzeugung hätte, man müsse an einem Gott glauben, wenn es auch sein Wesen nicht kennt. [...]. Einen Stamm oder ein Volk, das

¹religare, bindet und religio, Fürsorge, Anbetung. Religion beinhaltet einerseits die Suche nach der Wahrheit über den Ursprung der Welt und ihre Sicherheit, über den Ursprung des Menschen und seine Beziehung zur Gottheit, und andererseits eine Reihe von Überzeugungen, ein Bedürfnis nach Liebe und Emotionen, eine harmonische Beziehung zwischen dem Mikrokosmos und dem Makrokosmos. Sie ist Ausdruck der sakralen und institutionellen Organisation individueller und sozialer Riten (Von mir übersetzt).

keine heiligen Riten besaß oder an keine höheren Wesen glaubte, hat man noch nirgends gefunden; [...] (J. Hasenfuss, 1962, S. 5-6).

Ausgehend von dieser Definition und der Wichtigkeit des Religionsbegriffs in der Gesellschaft beruht Religion dann sowohl vertikal als auch horizontal auf einer Beziehung. Sie impliziert eine transzendente Beziehung zu einer dem Menschen übergeordneten Gottheit und eine weitere Beziehung von Menschen zu Menschen. Sie bringt den Menschen in Spannung gegenüber einem transzendentalen Wesen, das verehrt werden soll und das in allen Sprachen der Welt einen Namen hat. Von den Deutschen wird er Gottgenannt, von den Franzosen wird er Dieugenannt, von den Engländern God, von den Arabern Allah, von den Fons von Benin Mahougbèdoto, usw. Dieser Gott, der sich um die Menschen kümmert, der sie geschaffen hat und für den die Menschen anbeten, hat Eigenschaften, mit denen der Mensch ihn qualifiziert und lobt. Kann man Anhänger einer irgendwelcher Religion sein und das Leben von Gott geschaffene Menschen zerstören? Leider wird Religion oft von Gewalt begleitet.

1.2. Gewalt und Religion

Diese beiden scheinbar widersprüchlichen Worte scheinen oft zusammen zu sein. Religion und Gewalt gehen Hand in Hand, als ob es normal wäre. Dies deutet darauf hin, dass die Ideale der Religionen nicht immer befolgt werden. Dieses scheint nicht immer die Anhänger zu beschäftigen, besonders diejenigen von den Offenbarungsreligionen. Im Allgemeinen haben die Religionen der Menschheit viel Schaden zugefügt. Die Offenbarungsreligionen, nämlich der Judentum, das Christentum und der Islam haben nicht immer die Wünsche dieses Gottes des Friedens respektiert. In der Tat haben Kriege, Kreuzzüge mit systematischen Massakern an Menschen aller Kategorien die Geschichte dieser Religionen geprägt. Die so genannten heiligen Kriege sind das tägliche Los dieser Religionen gewesen. Massive und unterschiedslose Zerstörungen aller Sorten, die zeigen, dass sich der Mensch nicht bewusst ist, was Gott und was Religion sind. Die großen Figuren des Christentums sind manchmal die großen Protagonisten der Gewalt, wie Papst Urbain II. Dies wird in den folgenden Zeilen festgestellt:

27 novembre: le pape Urbain II, au concile de Clermont-Ferrand, entreprend de lancer la 1ère Croisade. Pierre l'Ermite prêchant la guerre sainte, se contente de mettre les Juifs à contribution pour assurer des vivres et de l'argent aux troupes qui se formaient (...) : « nous désirons aller combattre les ennemis de Dieu en Orient, disaient-ils, mais nous avons sous les yeux des Juifs, race plus ennemie de Dieu que ne l'est aucune autre : c'est prendre toute l'affaire à rebours. » Ainsi s'explique que, pour la seule année 1096, sur les pas des croisés traversant l'Europe, nous possédions la relation de plusieurs « pogroms ». Un chroniqueur de Wurzburg, en Bavière, relate : « une foule innombrable venue de toutes les régions et de toutes les nations allait en armes vers Jérusalem et obligeait les Juifs à se faire baptiser, massacrant en masse ceux qui s'y refusaient. Près de Mayens, 1014 Juifs, hommes, femmes et enfants, furent massacrés et la plus grande partie de la ville incendiée. » Le moine Bernhold, parlant des Juifs de Worms, écrit : « Pendant que les croisés attendaient au-dehors leur réponse, les Juifs, tentés par le diable et sous l'empire de leur propre endurcissement, se suicidèrent dans l'appartement de l'évêque » (A. Guichard, 1971, S. 30-31)².

2.27. November: Papst Urban II. verpflichtet sich auf dem Konzil von Clermont-Ferrand, den ersten Kreuzzug zu starten. Petrus der Einsiedler, der den Heiligen Krieg predigt, begnügt sich damit, die Juden einzusetzen, um die im Entstehen begriffenen Truppen mit Nahrung und Geld zu versorgen (...): "Wir wollen gehen und die Feinde Gottes im Osten bekämpfen", sagten sie, "aber wir haben vor uns die Juden, eine Rasse, die mehr Feind Gottes ist als jede andere: das heißt, die ganze Sache umzukehren".

Dies erklärt, warum wir allein für das Jahr 1096, auf den Spuren der Kreuzfahrer, die Europa durchquerten, die Beziehung mehrerer "Pogrome" hatten. Ein Chronist aus Würzburg in Bayern berichtet: "Unzählige Menschen aus allen Regionen und Nationen zogen mit Waffengewalt nach Jerusalem und zwangen die Juden, sich taufen zu lassen, und massakrierten in Massen diejenigen, die sich weigerten. In der Nähe von Mayens wurden 1014 Juden, Männer, Frauen und Kinder, massakriert und der größte Teil der Stadt niedergebrannt. "Der Mönch Bernhold, der über die Juden von Worms sprach, schrieb: "Während

Was die historische Geißel der Sklaverei angeht, so waren die christlichen Kirchen unter der Ägide hochrangiger Beamter kein Beispiel dafür, Schwarze als Menschen zu betrachten, die von demselben Gott geschaffen wurden, den sie anbeten.

2. Kirche und Sklaverei

Die Kirchen tragen die Verantwortung für diese Tragödie, die seit Jahrhunderten verübt wird (Vgl. A. Quenum 1993). Erwähnt wird auch in dem selben Sinne der Islam, der trotz der Versuche afrikanischer muslimischer Gelehrter, die Wahrheit zu verschleiern, von diesem abscheulichen Verbrechen nicht auszuschließen ist, um dem Islam ein Markenimage zu geben (Vgl. A. Quenum, 1993, S. 59).

Die Muslime und Christen konnten Kriege und religiösen Auslöschungen nicht vermeiden. Diese beiden Religionen widmen sich meist der Gewalt zwischen ihnen. Sie suchen vor allem den Sieg der einen über die andere. So liest man:

Die Religion Muhammads ist eine Religion des Sieges, bei derer Ausbreitung Gewaltmittel und militärische Erfolge eine große Rolle gespielt haben und in der die religiöse und politische Ordnung sich fast immer völlig durchdrungen haben. In jenem Christentum, das diesen Rivalen selber heraufbeschworen hat, gab es ebenfalls eine große Verquickung von Religion und Politik, und es versuchte seinerseits eine Religion des Sieges zu sein. Die christliche und islamitische Welt standen sich deshalb während Jahrhunderten wie feindliche Brüder gegenüber, die einander zwar hartbekämpften, sich aber dennoch in vielem sehr ähnlich waren und einander nachahmten (Schwager, in: J. Doré, 1993, S. 214).

Es scheint, dass das Hauptanliegen dieser beiden Religionen der Sieg über andere ist. Ihre Anhänger wollen und verlangen eine Hierarchie der Religionen. In der Tat, wenn man seine Religion für die beste der Welt hält und aus dieser Überlegung heraus den Rest der Gläubigen dominieren will, kämpft man gegen Gott des Friedens, ohne es zu wissen. Wenn man seine Religion für die beste hält und aus dieser Überlegung heraus den Rest der Gläubigen dominieren und ihnen die Freiheit nehmen kann, zu glauben, was sie wollen, weil man seine Religion als von Gott offenbart ansieht, respektiert dies nicht die Würde der anderen. Jede Religion muss andere Religionen respektieren, ob offenbart oder nicht. Der Glaube an Gott muss ein Prozess der Freiheit sein. Deswegen kann gelesen werden:

Wenn aber ein Christ, ein Muslim, ein Hindu oder auch ein Jude seine Religion zum Vorwand für seinen Kampf um Macht, für Eroberung und Unterwerfung nimmt, oder wenn er sich einbildet, allein seine eigene Religion sei von Gott offenbart und gesegnet und deshalb sei es seine Pflicht, sie zum Sieg über andere Religionen zu führen, dann verstößt er gegen die Würde und die Freiheit des Andersgläubigen - er ist deshalb ein böser Mitmensch. Jeder Mensch muss jedem anderen Menschen seinen Glauben und seine Religion lassen. Er muss ihm auch seinen Unglauben lassen (H. Schmidt, 2011, S. 15).

Auf diese Weise gibt es keine Religionsfreiheit mehr, keine Freiheit, eine Wahl zu treffen. Man bekehrt sich gegen seine eigene und intime religiöse Überzeugung, um einem gewaltsamen Tod zu gefallen oder ihm zu entgehen. Das ist die Kraft, die einen dazu zwingt, trotz der eigenen Person die Zugehörigkeit zu einer Religion zu akzeptieren.

die Kreuzfahrer draußen auf ihre Antwort warteten, begingen die Juden, vom Teufel versucht und unter dem Einfluss ihrer eigenen Verhärtung, in der Wohnung des Bischofs Selbstmord (Von mir übersetzt).

2.1. Religion der Freiheit gegenüber

Das Zweite Vatikanische Konzil betont die Bedeutung der Religionsfreiheit wie folgt:

Le Concile du Vatican déclare que la personne humaine a droit à la liberté religieuse. Cette liberté consiste en ce que tous les hommes doivent être soustraits à toute contrainte de la part tant des individus que des groupes sociaux et de quelque pouvoir humain que ce soit, de telle sorte qu'en matière religieuse nul ne soit forcé d'agir contre sa conscience ni empêché d'agir, dans de justes limites, selon sa conscience, en privé comme en public, seul ou associé à d'autres. (Concile Vatican II, 1967, S. 673).³

Die Religionsfreiheit ist nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil ein Bürgerrecht des Einzelnen, das das Individuum in der Gesellschaft schützt. Es ist sogar ein göttliches Recht. Außerdem setzt der Rat fort:

Il déclare, en outre, que le droit à la liberté religieuse a son fondement dans la dignité même de la personne humaine telle que l'on fait connaître la parole de Dieu et la raison elle-même. Ce droit de la personne humaine à la liberté religieuse dans l'ordre juridique de la société doit être reconnu de telle manière qu'il constitue un droit civil. (...) Ce n'est donc pas sur une disposition subjective de la personne, mais sur sa nature même, qu'est fondé le droit à la liberté religieuse (Concile Vatican II, 1967, S. 673).⁴

Es kann angeprangert werden, was Afrika zum Beispiel mit den Missionaren erlebt hat. Sie kamen, um den Afrikanern das Christentum zu bringen und sie mit Gewalt dazu zu zwingen, sich selbst zu verleugnen und die Kultur und Religion des Kolonisators anzunehmen. In diesem Sinne wird festgestellt:

La violence et la contrainte sont justifiées si elles ont pour fin ou conséquence d'amener à l'évangile ceux qui n'y seraient pas venus autrement. La force est autorisée pour lever les obstacles au christianisme qui sont en même temps des injures à la loi naturelle et à la raison : « Bien qu'il ne soit pas permis de contraindre des sujets barbares au baptême et à la foi chrétienne, il est licite et souhaitable de supprimer leurs cultes idolâtriques, fût-ce par la force, c'est-à-dire de détruire leurs autels, leurs temples et de bannir la superstition diabolique, toutes choses qui, non seulement, font obstacle à la grâce des évangiles, mais aussi sont contraires à la loi naturelle (E. Boulaga, 1981, S. 47-48).⁵

Diese blinde Gewalt, mit der der Missionar viele Herden gefunden hat, diskreditiert das Christentum in Afrika. Die Anhänger finden sich nicht in den Tugenden wieder, für die dieses als bürgerlich beurteilte Christentum eintritt. So erschaffen sie ein anderes, neues Christentum, das menschlicher ist als das des weißen Missionars. Der Afrikaner muss eine andere Religion erleben, die in eine andere Kultur eingehüllt

³ Das Vatikanische Konzil erklärt, dass die menschliche Person das Recht auf Religionsfreiheit hat. Diese Freiheit besteht darin, dass alle Menschen frei sein sollen von Zwang durch Einzelpersonen und gesellschaftliche Gruppen und von jeder menschlichen Macht, damit in religiösen Angelegenheiten niemand gezwungen wird, gegen sein Gewissen zu handeln, oder daran gehindert wird, innerhalb gerechter Grenzen nach seinem Gewissen, privat oder öffentlich, allein oder in Gemeinschaft mit anderen, zu handeln (Von mir übersetzt).

⁴ Sie erklärt ferner, dass das Recht auf Religionsfreiheit seine Grundlage in der Würde der menschlichen Person selbst hat, da das Wort Gottes und die Vernunft selbst bekannt gemacht werden. Dieses Recht der menschlichen Person auf Religionsfreiheit in der Rechtsordnung der Gesellschaft muss in der Weise anerkannt werden, dass es ein Bürgerrecht darstellt. (...) Das Recht auf Religionsfreiheit beruht also nicht auf einer subjektiven Disposition der Person, sondern auf ihrem Wesen selbst: (Von mir übersetzt).

⁵ Gewalt und Zwang sind gerechtfertigt, wenn ihr Zweck oder ihre Folge darin besteht, diejenigen zum Evangelium zu bringen, die sonst nicht zum Evangelium gekommen wären. Gewalt ist erlaubt, um Hindernisse für das Christentum zu beseitigen, die gleichzeitig eine Beleidigung des Naturrechts und der Vernunft sind: "Obwohl es nicht erlaubt ist, barbarische Untertanen zur Taufe und zur Befolgung des christlichen Glaubens zu zwingen, ist es rechtmäßig und wünschenswert, ihre Götzenkulte zu unterdrücken, wenn auch mit Gewalt, d.h. ihre Altäre und Tempel zu zerstören und den teuflischen Aberglauben zu verbannen, alles Dinge, die nicht nur die Gnade der Evangelien behindern, sondern auch gegen das Naturrecht verstoßen: (Von mir übersetzt).

ist. Es war ihm nicht erlaubt, die Botschaft des Evangeliums frei aufzunehmen und sie in seiner eigenen Kultur zu praktizieren, es war wie eine Konfektionsware. Dies ist einer der Gründe, warum die Kirchen auf dem Kontinent wie Pilze aus dem Boden schießen, was wie folgt bestätigt wird:

Le facteur religieux déterminant de la désaffection africaine vis-à-vis des églises missionnaires et du christianisme bourgeois est le vide d'amour découvert en leur cœur. Nombreux sont les groupes qui s'en détachent pour constituer des églises qui soient des communions, où la fraternité s'éprouve non seulement par la participation aux mêmes rites et l'adhésion aux mêmes dogmes, mais dans l'entraide et la reconnaissance mutuelle (E. Boulaga, 1981, S. 68).⁶

H. Schmidt (2011) stimmt dem zu. Er argumentiert, dass diese Art von räuberischem Christentum die Menschenwürde verletzt. Einen Gläubigen abzuweisen, der bereits Trost und inneren Frieden in einer bestimmten Religion findet, ist eine Missachtung dieser Religion in seiner religiösen Wahl. Wenn ein von Gott geschaffener Mensch, dem die Menschen alle positiven Eigenschaften geben, in einer Religion seiner Wahl steht, ist es nicht mehr normal, ihn davon abzubringen, eine andere Religion zu erblicken, der er mit Gewalt angehören muss. Er bejaht daher:

Aber ebenso habe ich religiöse Toleranz immer für unerlässlich gehalten. Deshalb habe ich die christliche Mission gegenüber Andersgläubigen stets als Verstoß gegen die Menschlichkeit empfunden. Wenn ein Mensch in seiner Religion Halt und Geborgenheit gefunden hat, dann hat keiner das Recht, diesen Menschen von seiner Religion abzubringen (S 15).

Andererseits ist es klar, dass es den Religionen heute an einem offenen und aufrichtigen Dialog mangelt. Sich allein auf seine Religion einzulassen und den Dialog mit anderen unter dem Vorwand zu verweigern, sie seien ungehörig, heidnisch und würden nie in den Himmel kommen, widerspricht göttlichen Prinzipien.

2.2. Notwendigkeit eines interreligiösen Dialogs

In diesen Zeiten ist es von entscheidender Bedeutung, über den Dialog zwischen den Religionen zu sprechen. C. Geffre (2006) hatte diesen Aspekt des Dialogs besprochen. Er indizierte die ersten Religionen, besonders das Christentum und den Islam, deren Vorstellungen von Worten wie Kreuzzug und Dschihad durchdrungen sind. Die Religiösen haben heutzutage das Leben der Völker hysterisiert, sind in die Politik gegangen, um die Kraft zu haben, andere zu zerstören.

En ce début du XXI^e siècle, le dialogue entre les deux premières religions du monde est d'un enjeu crucial pour l'avenir d'une civilisation mondiale. Même si depuis plusieurs décennies les chances de dialogue se sont multipliées, il y a de chaque côté un imaginaire collectif toujours prêt à se réveiller et à écouter avec complaisance un discours dominant qui voudrait interpréter la relation séculaire entre le christianisme et l'islam en termes de <<conflits de civilisations>> et de luttes quasi apocalyptiques entre les forces du bien et celles du mal. Certains responsables politiques n'hésitent pas à reprendre les mots explosifs de <<croisade>> ou de djihad et beaucoup échappent mal à la tentation récurrente de l'amalgame entre l'islam et l'islamisme ou à l'inverse entre l'impérialisme du marché et la civilisation occidental-chrétienne (S. 167).⁷

6. Der religiöse Faktor, der die afrikanische Unzufriedenheit mit den Missionskirchen und dem bürgerlichen Christentum bestimmt, ist die Leere der Liebe, die in ihren Herzen entdeckt wird. Viele Gruppen lösen sich von ihnen und bilden Kirchen, die Gemeinschaften sind, in denen die Brüderlichkeit nicht nur durch die Teilnahme an denselben Riten und das Festhalten an denselben Dogmen, sondern auch durch gegenseitige Hilfe und gegenseitige Anerkennung auf die Probe gestellt wird: (Von mir übersetzt).

⁷Zu Beginn des einundzwanzigsten Jahrhunderts ist der Dialog zwischen den beiden führenden Weltreligionen von entscheidender Bedeutung für die Zukunft der Weltzivilisation. Auch wenn sich seit mehreren Jahrzehnten die Chancen für einen Dialog vervielfacht haben, gibt es auf beiden Seiten eine kollektive Vorstellungskraft, die immer bereit ist, aufzuwachen und selbstzufrieden einem dominanten Diskurs zuzuhören, der das säkulare Verhältnis zwischen Christentum und Islam im Sinne von <<Zivilisationskonflikten>> und fast apokalyptischen Kämpfen zwischen den Kräften des Guten und denen des Bösen interpretieren möchte. Einige politische Führer zögern nicht, die explosiven Worte << Kreuzzug>> oder Dschihad zu

E. Drewermann (1995) auch insistiert über den Dialog, der unter den Religionen existieren muss. Darüber sagt er klar, dies musste ein zu erreichendes Ziel sein:

[...] das Christentum hat jedenfalls die Pflicht, mit anderen Religionen in einen echten Dialog zu treten, schon damit es sich selbst besser begreifen kann. Kurz gesagt, es ist nicht möglich, den enormen Spielraum dessen, was die menschliche Natur enthält, nur im engen Raum einer Kulturgeschichte mit ihrer spezifischen Religion zu verstehen (S. 89).

Außerdem müssen die Religionen sich ergänzen. Diese Realität ist heutzutage von großer Bedeutung und erlaubt ein gegenseitiges Verständnis. So kann man lesen:

Die Welt wächst zusammen, die Religionen, die in verschiedenen Kulturen entstanden sind, können und müssen voneinander lernen: sie können sich ergänzen. Und der einzelne kann sich leichter als früher für die andere entscheiden. Es kann sein, daß er als Buddhist besser zu sich selbst findet, als wenn er sich dem Christentum zuwendet. Religionen sind so etwas wie Medikamente für spezielle Krankheiten, und nicht für jede Krankheit ist jedes Medikament geeignet (E. Drewermann, 1992, S. 149).

Es gibt Fragen, deren Antwort besser in einer Religion ist als in einer anderen. Oder es gibt keine Antwort auf eine bestimmte Frage in einer Religion. Das Christentum hat auf viele wichtige Fragen keine Antwort zu geben. Man kann sich an eine andere wenden. Dieses Handeln bereichert wie es im kommenden Zitat bestätigt wird:

Das Christentum hat auf viele wichtige Fragen überhaupt keine Antwort [...] Auf die Frage nach Krieg und Frieden äußert die katholische Kirche verwirrend statt klärend. Da sind mir die Buddhisten lieber. Die haben weniger Kriege geführt, haben die Macht nicht verherrlicht, leben sogar nach ziemlich demokratischen Regeln. Also müssen wir von ihnen lernen (E. Drewermann, 1992, S. 149).

Auf die Frage zum Beispiel nach dem Sinn des Lebens können die Kirchen keine befriedigende Antwort geben. Sie wissen nicht alles. Diese sind leider nicht in der Lage gewesen, dieser gewaltigen Herausforderung durch eine Erneuerung von innen zu begegnen. „Sie haben keine befriedigenden Antworten auf die Frage nach dem Sinn des Daseins in unserer Zeit zu geben vermocht und vor der Herauskunft dieses „Nihilismus“ in den Augen der Zeitgenossen versagt“ (E. Drewermann, 1995,66). Der religiöse Radikalismus, der den Weg zum Dialog versperrt und Krieg schafft, muss heute nicht nur einem bereichernden Dialog weichen, sondern auch einem Geist der Toleranz, der den anderen akzeptiert. Dieser Geist der Toleranz muss bei allen Anhängern jeder Religion sein. Dieser Geist kann zur Lösung vieler unnötiger Konflikte führen, die die Welt zerstören.

3. Die Toleranz und ihre Bedeutung

Kriege sind derzeit in der Welt wiederkehrend. Zu viele Spannungsherde sind einem kollektiven Leben nicht förderlich. Den anderen so zu akzeptieren, wie er oder sie sich in einem auf Toleranz basierenden Dialog befindet, wird immer noch ein guter Weg zu dem gemeinsamen Leben sein, das viele Menschen auf dieser Erde suchen für ein friedliches Leben.

verwenden, und viele haben Schwierigkeiten, der immer wiederkehrenden Versuchung zu entkommen, Islam und Islamismus oder umgekehrt Markt imperialismus und westlich-christliche Zivilisation gleichzusetzen (Von mir übersetzt).

3.1. Toleranz, ein besserer Weg zur Förderung des Zusammenlebens

Toleranz ist ein unverzichtbares Konzept für Interkulturalität und interreligiösen Dialog. Eine Welt ohne Toleranz führt zu einer Welt des Krieges. Wir können auch feststellen, dass:

Toleranz ist einer der ganz zentralen Begriffe in jeder Auseinandersetzung mit Fragendes interkulturellen Zusammenlebens. Ein gewisses Maß an Toleranz in Gruppen und zwischen Gruppen ist kein gesellschaftliches Zusammenleben denkbar. Und Mangel an Toleranz ist auch verantwortlich für einen großen Teil der kriegerischen Auseinandersetzung, seit es Menschen auf dieser Erde gibt. (M. Sader, 2002, S. 53).

In der Tat brechen Kriege aus, wenn die Parteien einander nicht tolerant begegnen. Es ist wichtig, dass das Wort Toleranz, wie oben erwähnt, in den Köpfen aller Gläubigen verankert wird. Jeder sollte andere als Kinder desselben Schöpfer Gottes betrachten. Die Menschen müssen sich übrigens der folgenden Realität bewusst sein, die ist:

Les hommes doivent se rendre compte que le monde actuel est pluridimensionnel. Croire qu'on appartient à une meilleure religion est une grande illusion. Nous vivons dans un monde nouveau, devenu désormais pluriethnique, pluriculturel et pluri religieux. Les attitudes négatives envers les « autres » et les évaluations préjudiciables de leurs traditions, qui ont caractérisé de nombreux siècles d'histoire chrétienne, sont à présent déplacées ; elles représentent en effet un passé dont nous devons nous repentir et demander pardon à Dieu et aux hommes (J. Dupuis, 2002, S. 13).⁸

Wenn religiöse Praktiken zu kulturellen Fakten werden, die neben der Religionszugehörigkeit einen großen Teil der Bevölkerung betrifft, ist dies ein positives Zeichen, dem man folgen sollte. Es ist ein positives Beispiel für das Zusammenleben, nach dem alle Religionen der Welt streben sollten. Es kann sein, dass man nicht einer Religion angehört und sich z.B. über die Spuren dieser Religion in der Umgebung, in der man lebt, besorgt fühlt. Der Bau von während des Krieges zerstörten Kirchen war manchmal das Anliegen aller in den betroffenen Kreisen. Es ist möglich, einer anderen Religion anzugehören und bestimmte Praktiken dieser Religion als die eigene zu übernehmen. Es ist ein Problem der Orientierung an der Wahrheit, an dem, was als normal angesehen wird. Der Dresdner Dom war ein Beispiel dafür, das zitiert werden kann:

Alle Religionen entstammen dem Bedürfnis des Menschen nach Orientierung an einer höheren Wahrheit. Alle Heiligen Bücher sind von Menschen geschrieben. Alle religiösen Gebote, alle Dogmen, alle Traditionen und Gebräuche sind Menschenwerk. Die Deutschen bekennen sich mehrheitlich zum Christentum und zu den christlichen Kirchen. Kaum einer möchte auf Weihnachten verzichten; kaum einer möchte auf die Kirchtürme seiner Stadt verzichten; kaum einer möchte auf die Kirchtürme seiner Stadt verzichten, im Gegenteil: Die kriegszerstörte Dresdner Frauenkirche wurde von vielen Bürgern wieder aufgebaut, die in großer Distanz zum Christentum stehen. Trotz der seit vier Jahrhunderten fortschreitenden Aufklärung – und trotz des kommunistischen Atheismus – ist das metaphysische Bedürfnis des Menschen nach Orientierung lebendig geblieben (H. Schmidt, 2011, S. 15-16).

Es wird deutlich, dass das Zusammenleben zwischen Menschen verschiedener Kulturen und Zivilisationen, verschiedener Religionen für die ganze Welt zu einem Imperativ wird.

8. Die Menschen müssen erkennen, dass die Welt heute mehrdimensional ist. Zu glauben, dass wir einer besseren Religion angehören, ist eine große Illusion. Wir leben in einer neuen Welt, die multiethnisch, multikulturell und multireligiös geworden ist. Die negativen Einstellungen gegenüber "anderen" und die vorurteilsbehafteten Bewertungen ihrer Traditionen, die viele Jahrhunderte der christlichen Geschichte geprägt haben, sind heute fehl am Platz; in der Tat stellen sie eine Vergangenheit dar, von der wir umkehren und Gott und die Menschen um Vergebung bitten müssen (Von mir übersetzt).

3.2. Die Notwendigkeit eines Zusammenlebens

Das Leben zwischen Christen und Muslimen führt öfters zu Zusammenstößen mit unglücklichen Folgen für beide Seiten. Die Nationen bemühen sich jedoch, den interreligiösen Dialog mit Toleranz zu fördern, der das Zusammenleben erleichtert, wie man es wünscht. Als Beispiel kann der Fall Guinea Konakry angeführt werden. Ein Zeugnis zu diesem Thema gibt eine religiöse Persönlichkeit dieses Landes, nämlich Kardinal Sarah, die auf die Frage, ob das interreligiöse Leben in Guinea friedlich sei, antwortet:

Effectivement, jusque dans la vie quotidienne, nous avons une longue tradition de dialogue interreligieux. Les religions ont toujours vécu pacifiquement les unes avec les autres. Les musulmans sont majoritaires mais ils respectent les chrétiens. Nous nous stimulons réciproquement dans la fidélité à la prière, à la vérité et à la profondeur de notre pratique religieuse ; (il est important de nous aimer et de marcher ensemble dans la lumière de la vérité, comme dit saint Jean dans sa troisième lettre adressée à Gaius. Il s'agit d'une chance qui m'a fortement marqué (R. N. D. Sarah, 2016, S. 199-200).⁹

Wenn aufgeklärte Spiritualität die Anhänger einer Religion zutiefst gewinnt, werden sie dem Wesentlichen stärker verbunden: Gott, den Schöpfer, in Frieden anzubeten und Kriege und Streitigkeiten zu vermeiden. Es wird ein Gebot der Toleranz und des Dialogs mit Respekt vor der Religion des anderen. Unterschiede werden nicht mehr als Probleme, sondern als ein Reichtum angesehen, der auszunutzen ist. Sarah fährt fort :

Personnellement, j'ai été frappé par la profondeur des pratiques musulmanes dans mon pays. En tout lieu, quand vient l'heure de la prière, les musulmans s'arrêtent et prient. C'est le plus grand signe qu'ils aiment un Dieu qui fait partie de leur vie. L'islam de Guinée est spirituel, attaché à des pratiques assez émouvantes. Je ne crains pas de dire que l'islam de mon pays est une religion fraternelle et pacifique. Les possibilités de conversion existent, et les nouveaux baptisés ne sont pas obligés de se cacher, comme dans d'autres pays. Globalement, cette approche religieuse est aussi celle de toute l'Afrique de l'Ouest (R. N. D. Sarah, 2016, S. 199-200).¹⁰

Es lässt sich jedoch nicht leugnen, dass in Nigeria, einem Land in Westafrika und dem größten Land, die Realität mit Boko Haram, das in den nördlichen Regionen mit regelmäßigen Angriffen auf Menschen verschiedener Religionen grassiert, ganz anders aussieht. Es ist eine sehr katastrophale Situation, die viele Menschen zum Nachdenken anregt. Die Welt, wie H. U. Balthasar (1972) sagt, »était et est encore pluraliste et il le sera toujours (et même, pourquoi pas de plus en plus). Naturellement le monde ne comprend pas son propre pluralisme, parce que l'unité n'a jamais été en lui, ni autrefois ni aujourd'hui« (S. 6).¹¹

Die Menschen haben die Möglichkeiten in Frieden zusammen zu leben, um verheerende Kriege für alle Nationen zu vermeiden, indem sie den religiösen Pluralismus, den interreligiösen Dialog mit Toleranz akzeptieren.

9. Tatsächlich haben wir auch im täglichen Leben eine lange Tradition des interreligiösen Dialogs. Die Religionen haben immer friedlich miteinander gelebt. Muslime sind in der Mehrheit, aber sie respektieren die Christen. Wir regen uns gegenseitig an in der Treue zum Gebet, zur Wahrheit und zur Tiefe unserer religiösen Praxis (es ist wichtig, einander zu lieben und gemeinsam im Licht der Wahrheit zu wandeln, wie der heilige Johannes in seinem dritten Brief an Gaius sagt. Dies ist eine Gelegenheit, die mich sehr geprägt hat (Von mir übersetzt).

10. Ich persönlich war beeindruckt von der Tiefe der muslimischen Praktiken in meinem Land. Überall, wenn es Zeit zum Gebet ist, halten Muslime inne und beten. Dies ist das größte Zeichen dafür, dass sie einen Gott lieben, der Teil ihres Lebens ist. Der Islam von Guinea ist spirituell, an eher bewegende Praktiken gebunden. Ich scheue mich nicht zu sagen, dass der Islam in meinem Land eine brüderliche und friedliche Religion ist. Es gibt Gelegenheiten zur Bekehrung, und die Neugetauften müssen sich nicht, wie in anderen Ländern, verstecken. Global gesehen ist dieser religiöse Ansatz auch derjenige von ganz Westafrika (Von mir übersetzt).

11. Die Welt war und ist pluralistisch und wird es immer sein (und, warum auch nicht, sogar immer mehr). Natürlich versteht die Welt ihren eigenen Pluralismus nicht, denn Einheit hat es in ihr nie gegeben, weder damals noch heute" (Von mir übersetzt).

Schlussfolgerung

Die Religion muss es jedem Einzelnen ermöglichen, besser in der Gesellschaft zu leben, indem sie als Ideal die Nächstenliebe hat, die der Gott, den er anbetet, verlangt. Die Anhänger jeder Religion müssen sich für den Frieden in ihren jeweiligen Gesellschaften einsetzen. Daraus lässt sich ableiten, dass Religion für das Leben und nicht für den Tod steht. Leider ist dieses Ideal im Laufe der Geschichte nicht immer respektiert worden. Die Religionen können sich keinesfalls gegenseitig ausschließen. Religionen können nicht Trennung zwischen ihnen säen, die zu blutigen Kriegen und Massakern aller Art führt. Nur der interreligiöse Dialog kann die Welt von der durch die Religionen verursachten Barbarei und Spaltung befreien. Jede Religion muss sich für den Frieden einsetzen, für den Frieden unter den Anhängern derselben Religion und für den Frieden mit den Anhängern anderer Religionen. Die Welt hat zu viel Blutvergießen durch die bloße Tatsache der Zugehörigkeit zu einer anderen Religion gekannt. Man kann einem barmherzigen und friedliebenden Gott nicht gefallen, indem man seine Geschöpfe zerstört. Anderen seine Religion als die wichtigste und erste aufzudrängen, scheint eine Verirrung zu sein, die jeder Gläubige unbedingt vermeiden muss. Die Welt ist heute in vielerlei Hinsicht plural. Wir müssen unser kulturelles, ethnisches und religiöses Prisma der Begegnung und dem Dialog mit dem anderen überlassen.

Dann wird es vielleicht eine Gefahr, über Staatsreligion zu sprechen. Ist es normal, dass ein Staat eine einzige Religion einer ganzen Nation aufzwingt? Würden nicht die Trennung von Staat und Religion und die Freiheit des Bürgers, seine eigene Religion zu wählen, Probleme auf der ganzen Welt vermeiden?

Literaturverzeichnis

BALTHASAR Hans-Ursvon, 2000, *La vérité est symphonique*, Givord Robert et Beauvallet Michel, Saint Maur, Edition Parole et Silence.

Dictionnaire historique et géopolitique du 20ème. 2002, Paris, Nouvel. Édit. Augmentée, Éditions La découverte.

DORE Joseph et Theobald Christoph, 1993, *Mélanges offerts à Joseph Moingt*, Paris, Cerf.

DREWERMANN Eugen, 1995, *Rebell oder Prophet?* Felizitas, Berlin.

DUPUIS Jacques, 2002, *La rencontre du Christianisme et des religions. De l'affrontement au dialogue*, Paris, Cerf.

HASENFUSS Joseph, 1962, *Wasist Religion?*, Aschaffenburg, Paul PattlochVerlag.

GEFFRÈ Claude, 2006, *De Babel à Pentecôte*, Paris, Les Éditions du cerf.

GUICHARD Alain, 1971, *Les Juifs*, Paris, Edition Bernard Grasset.

QUENUM Alphonse, 1993, *Les Eglises chrétiennes et la traite atlantique du XVe au XIXe siècle*, Paris, Edition Khartala.

SADER Manfred, 2002, *Toleranz und Fremdsein*, Weinheim und Basel, Beltz Verlag.

SCHMIDT Helmut, 2011 *Religion in der Verantwortung, Gefährdungen des Friedens im Zeitalter der Globalisierung*, Berlin, Propyläen Verlag.

SCHÖNBORN Felizitas von, 1995, *Eugen Drewermann Rebell oder Prophet?* 1995, Verlag Ullstein GmbH, Frankfurt/M.

SCHWAGER Raymund, „Christologie und Islam“ in: DORE Joseph et Theobald, 1993, *Mélanges offerts à Joseph Moingt*, Paris, Cerf, S. 203-215.

SCHWEERS Thomas (Hrsg.), 1992, *Drewermann und die Folgen. Vom Kleriker zum Ketzer? Stationen eines Konflikts*, München, Wilhelm Heyne Verlag.

THIOLLIERT Marguerite-Marie, 1971, *Dictionnaire des Religions*, Paris, Le Sycomore-l'asiathèque.